Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1915

85 (22.2.1915) Mittag-Ausgabe

Visual Library

Nr. 85 Mittag-Ausgabe — Karlsruhe, Montag, den 22. Februar 1915 — 53. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postscheck: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postanstalten. Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsschluß

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen"
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch"
Wandkalender, Taschenfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pfg. Platzvorschrift mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. Bei Nichteinhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia", A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe. Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 21. Febr., vorm. (W.T.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Nieuport lief ein feindliches Schiff, anscheinend Minensuchschiff auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Cheluvelt-Ypern, sowie am Kanal südöstlich Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe.

Bei Combres wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. Wir nahmen zwei Offiziere und 125 Franzosen gefangen.

In den Vogesen schritten unsere Angriffe weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg, die Höhe Hohrod und die Gehöfte Bretzel und Widental.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowicz und südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Prasznisz und Weichsel (östlich Plock) nahmen die Kämpfe ihren Fortgang.

In Polen südlich der Weichsel nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Februar, mittags. In Russisch-Polen hielt auch gestern verstärktes Geschütz- und Gewehrfeuer an. Um die von uns eroberten russischen Vorstellungen im Raume südlich Tarnow und am Dunajec entwickelten sich heftige Kämpfe. Gegenangriffe des Feindes wurden mehrmals blutig zurückgeschlagen.

An der Karpathenfront ist im allgemeinen die Situation bis in die Gegend von Wyschkow unverändert. Es wird nahezu überall gekämpft.

In Südostgalizien konnte der Feind seine starken Stellungen nördlich Nadworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriff ausweichend zog er in der Richtung Stanislau ab, verfolgt von unserer Kavallerie.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Februar 1915 mittags. Die Situation in Polen und Westgalizien ist im allgemeinen unverändert. Der gestrige Tag ist ruhiger verlaufen.

In den Kämpfen an der Karpathenfront von Dukla bis Wyschkow wurden wieder mehrere russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen, der hierbei auch 750 Mann an Gefangenen verlor.

Die Operationen südlich des Dnjester schreiten weiter fort.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

Berlin, 21. Febr. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Zu den Kämpfen in den Karpathen wird aus Ungarn berichtet, daß der Schnee überall geschmolzen ist. Unter dem geschmolzenen Schnee sind zahlreiche unbeerdigte Russenleichen zum Vorschein gekommen. — Weiter meldet der Kriegsberichterstatter Franz Molner, daß die in den Karpathen sich entwickelnden Kämpfe als die größte Gebirgsschlacht bezeichnet werden können, die die Kriegsgeschichte kenne. In schneebedeckten Felsen, in wildromantischen Tälern und in dichten Wäldern vollziehe sich der Kampf. Dicht gedrängt ist die Front am Dunajec und an der Bialalinie, auch bei Dukla, wo die Gegner sich eingegraben gegenüberstehen, und im Osten, wo die Truppen aus den Bergen herausgelangt, die Strategie sich frei entwickeln kann. — Zu den Kämpfen bei Kolomea meldet der Kriegsberichterstatter des Pesti Hirlap folgende Einzelheiten: Da die Russen die große Bedeutung der verlorenen Schlacht bei Kolomea einsehen, machen sie alle möglichen Anstrengungen, um diesen Bahnknotenpunkt zurückzuerobern. Durch den Verlust von Kolomea werden die Russen gezwungen, ihre Truppentransporte in andere Karpathenteile auf großen Umwegen umzuleiten. Jetzt werfen die Russen alle ihre Kräfte in der Richtung Stanislau und um den Vormarsch der Oesterreicher über Kolomea aufzuhalten, werfen sie immer neue Reserven an die Front. Dort entwickelt sich jetzt eine große Schlacht. Ihre Entscheidung wird wie die Vorgänge in den Karpathen von größter Bedeutung sein.

Der Seekrieg gegen England.

Ein englischer Truppentransport im Kanal versenkt.

Hamburg, 20. Febr. (W.T.B.) Die Hamburger Nachrichten melden aus Stockholm: **Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann ist mit samt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. Goeteborg Aftonbladet, das diese Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Quelle.**

*

Paris, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtliche Mitteilung des Marineministeriums: In der Nacht vom 17. zum 18. Februar hat ein deutsches Unterseeboot um 2 Uhr morgens auf der Höhe von Dieppe den Dampfer „Dinorah" angeschossen. Die Schotten wurden geschlossen. Der Dampfer ist nicht gesunken, sondern hat Dieppe erreicht. „Dinorah" ist ein österreichischer Dampfer, der bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und jetzt von uns benützt wurde.

Paris, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlich. Der Dampfer „Dinorah" ist um 12 Uhr mittags im Hafen von Dieppe eingetroffen, wo er besichtigt und ausgebessert wird. Das Schiff war 20 Meilen vom Hafen entfernt, als es ohne vorherige Warnung angeschossen wurde.

Rotterdam, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Dem Rotterdamschen Courant zufolge ist das gestern abend in Rotterdam eingetroffene Schiff „Ary Scheffer" in der Nordsee vielen Minen begegnet.

London, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Evening News melden aus Dover vom 20. Februar: Der norwegische Dampfer „Belridge" ist heute morgen mitten im Kanal von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Das Schiff lag mittags in der Nähe von Deal in einem gefährlichen Zustand mit dem Vorderteil im Wasser. Der größte Teil der Besatzung war noch an Bord. Englische Boote befinden sich in der Nähe des Schiffes. Nach einer anderen Meldung ist das Schiff auf eine Mine aufgelaufen.

Nakskow, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der norwegische Dampfer „Bjaerka" aus Porsgrund, mit Kohlen von Leith nach Nakskow unterwegs, ist heute morgen im Langlandbelt auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden.

*

Spione erschossen.

Berlin, 20. Febr. Das Berl. Tageblatt meldet aus Thorn: Zwei Russen, der Schneidergeselle Fidura und der Unteroffizier Marchardt, die vor einigen Wochen an der Grenze wegen Spionageverdachts verhaftet worden waren, wurden von dem Feldgericht zum Tode verurteilt und kurz darauf erschossen.

Französische Hilfe für Serbien.

Mailand, 20. Febr. (W.T.B.) Corriere della Sera meldet, daß sich im serbischen Heere zahlreiche französische Artillerieoffiziere befinden. Einige Forts seien mit schweren französischen Geschützen versehen, die über Saloniki eintrafen.

Der neutrale Herr Wilson.

Berlin, 20. Febr. Nach einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Rotterdam meldet Daily Telegraph aus Washington, daß Präsident Wilson eine Abordnung deutsch-amerikanischer Frauen empfing, die ihn baten, ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial und Munition an die Verbündeten zu erlassen. Der Präsident antwortete, er könne dies nicht tun, weil dies eine nicht neutrale Tat wäre. Er würde ebensowenig eine Vorlage in diesem Sinne dem Kongreß zur Annahme empfehlen, und sie sogar mit einem Veto belegen, wenn sie angenommen würde.

(Weitere Telegramme siehe 2. und 3. Seite.)

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals v. Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungsweises Verhalten angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr-, 25 Prozent Landsturm- und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die Lande östlich der Weichsel, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps anfangs Februar noch etwa rund 200 000 Mann betrug. Die numerische Ueberlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatze eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen masurischen Seen und hinter der Angerapp-Linie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser sich in den Besitz der befestigten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe gegen den Brückenkopf von Darkehmen und den rechten deutschen Flügel auf den Paprodker Bergen richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust im Wasser durchwateten am 1. Weihnachtsfeiertag Teile des 3. sibirischen Korps das Sumpfgelände des Nietlitzer Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel versuchten Offensivunternehmungen.

Anfangs Februar war endlich die Zeit gekommen, wo frische deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreußischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operationen war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge die Säuberung deutschen Gebiets von dem russischen Eindringling, der hier schrecklich gehaust hatte.

Wohl verschleiert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet vollzog sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Versammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung. Die Erde war mit Schnee bedeckt und scharf durchfroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneedecke überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefalle erneut Frost und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, hunderttausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannisburger Forstes und dann den Pisseck zu überschreiten, der den Ausfluß des Spirdingsees bildet und auf russischem Gebiete als Pissa dem Narew zustrebt, in den er zwischn Lomza und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Verhaue angelegt als auch die Pisseck-Uebergänge besetzt und befestigt. In Johannisburg und Bialla lagerten stärkere russische Truppen. In einem von ihnen besetzten Orte war für den Sonntag abend ein Tanzfest angekündigt, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen, sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Fühlung mit dem Feind. Die jungen Truppen des Generals v. Litzmann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wrobeln den Uebergang über den Pisseck. Trotz stark verschneiter Wege und heftigen Schneetreibens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die kampferprobten Truppen des Generals von Falck waren an diesem Tage bis dicht an Johannisburg herangekommen und nahmen Snopken im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 450 Mann) und zwei Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Pisseck-Abschnittes fort. Die südliche Kolonne des Generals von Litzmann war gerade im Begriffe, bei Gehsen das östliche Flußufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer rechten Flanke vom Feinde angegriffen wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder dorthin zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachbarkolonne an diesem Tage bei Wrobeln 300 Gefangene machte und General Falck Johannisburg erstürmte, das von 2 russischen Regimentern verteidigt wurde. Hierbei verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Pisseck-Linie war am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Lyck. Bialla wurde noch an diesen Tagen von den Russen gesäubert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig geblieben.

Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der befestigten Stellung des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schoreller Forst und von dessen Nordsaum fast bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahthindernissen wohl versehen waren, war der 9. Februar in Aussicht genommen. Als sich aber beim Feinde Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen, obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten, schon am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff. Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südöstlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen. Trotz der allergrößten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linie Pillkallen—Wladislawow und am 11. die große Straße Gumbinnen—Wylkowyski. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, 4 Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Eydtkuhnen—Wirballen und Kibarty 10 000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagewagen — darunter allein 80 Feldküchen — 3 Militärzüge, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Massen von russischen Liebesgaben und — was die Hauptsache war — einen ganzen Tagessatz Verpflegung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr schon ganz auf russischem Boden, Wizwiny, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Geschütze auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkte so gut wie vernichtet. Die 27. Division aufs schwerste geschädigt.

Der vor der Angerapplinie und den Befestigungen von Lötzen gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Befestigungen bisher zurückgehaltenen Truppenteile, aus Landwehr und Landsturm bestehend, zum Angriff gegen den weichenden Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Fliegern festgestellt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfen unserer Truppen bei Lyck beigewohnt. — Bald nach der Erstürmung hielt der Oberste Kriegsherr seinen Einzug in die masurische Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von einziger Schönheit, als die aus schwerem Kampf kommenden Truppen sich um den unerwartet in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurrarufe und durch Singen vaterländischer Lieder einen hinreißenden Ausdruck gaben.

(W.T.B.)

Das Kriegsziel.

Berlin, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über das Kriegsziel: Von manchen Seiten wird es der Reichsregierung verdacht, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht! Aber die Zeit wird kommen, und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wie sie es immer bedarf, von dem starken Willen des Volkes gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau wie zu Zeiten Bismarcks 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel: Die Niederlage der Feinde. Die Niederlage, die, wie der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 2. Februar sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

als freies Volk. Diesen klaren festen Willen dürfen wir uns nicht fälschen lassen durch die Entfesselung einer Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Parteirichtungen und äußersten Gegensätze von den romantischen zum Teil auf die mittelalterliche Westgrenze des Reiches eingestellten Eroberungspläne bis zur größten Genügsamkeit an dem, was wir besitzen, hervorträten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entstünde, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige in dem Koalitionskrieg doppelt verwickelte Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Hemmungen und neue Gegnerschaften hervorrufen würden. Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die einige innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es ungebrochen nach innen und nach außen zu bewahren, bis nach einem möglichst schnellen und wuchtigen Niederringen des Feindes es wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf. — Will es das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfesnot mit wuchtigem Hammerschlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit tiefem Unmut Stimmen vernommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Bären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man jetzt schon Fahnen auf den Wällen von Festungen oder Küstenplätzen aufpflanzt, die noch zu erobern sind.

Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk arbeitet, duldet und hofft, aber es drängt nicht, denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Friede bringen?, sondern: Wie wollen wir ihn erringen? Ihm ist jeder Musketier, der in den Schützengräben Flanderns, in den Wäldern der Argonnen, in den polnischen Sümpfen und auf den Schneefeldern der Karpathen seine Knochen daran gibt, zunächst mehr wert als die geistvollste Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Machtbereiches. Die obersten Gewalten im Felde und daheim, das Schwert und die Feder, stimmen auch darin völlig überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Wunsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zuzulassen. Der Zeitpunkt hierzu kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Ueber das Hernach zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unserer Feinde am glücklichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Zögern ihre Friedensziele aufdecken, dann sei dem freien Volk die Rede frei.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Apotheker Karl Früh von Achern, Landwehrmann Gabriel Dörrer von Obertsrot, Ersatzreservist Alfred Wörner von Edingen, Gefr. d. R. Gustav Stoll von Hüffenhardt, Landwehrmann Wilhelm Julius Altdörfer von Daudenzell, Wehrmann Karl Treiber von Eppelheim, Otto Leist von Neckargemünd, Kriegsfreiw. Karl Gieringer von Offenburg, Kriegsfreiw. Karl Vierling, Kriegsfreiw. Hans Obermayer und Alfred Wollende, sämtliche von Freiburg, Reservist Franz Hipp von Bonndorf, Reservist Franz Ludwig von Burkheim a. K., Jäger Albert Rombach von Villingen, Martin Nußbaumer von Buch bei Waldshut, Musk. Emil Schulz von Lörrach, Richard Sacker von Hügelsheim, Fritz Wechlin von Haagen, Ersatzreservist Friedrich Schuhmacher von Gut Gebhardsbrunn bei Konstanz, Unterlehrer Johann Baur von Billafingen, Amt Ueberlingen, und Musk. Engelbert Schuhmacher von Böhringen bei Radolfzell.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Leutnant der Reserve Professor G. Oeß und Unterveterinär R. Oeß, beide von Durlach, Pionier-Unteroffizier Friedrich Krodel von Karlsruhe-Mühlburg, Maschinengewehrschütze Philipp Huckele von Plankstadt, Adolf Hoffmeister und Gefreiter Max Ellwanger, beide von Heidelberg, Feldwebel August Friedlein von Reicholzheim, Unteroffizier Erwin Käser, Feldart. Emil Süß und Kriegsfreiwilliger Otto Hauser, sämtliche von Pforzheim, Fahrer Georg Weber von Neumühl bei Kehl, Kanonier Karl Zimmer von Memprechtshofen, Unteroffizier Wilhelm Krautner, Vizefeldwebel Karl Adler, Kraftwagenführer Xaver Henninger und Deckoffizier August Ernst, sämtliche von Balingen, Vizefeldwebel Hauptlehrer Schäfer von Immeneich.

Chronik.

Baden.

?? **Karlsruhe**, 20. Febr. Das neueste Badische Justizministeriablatt enthält Erlasse über die Anordnung der Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkursverfahrens, über die Lieferung der Schreibmaschinen an Justizbehörden und über die Annahme von Anwärtern für das Gerichtsschreiberamt.

:: **Karlsruhe**, 20. Febr. Das Justizministerium hat angeordnet, daß eine Annahme von Anwärtern für das Gerichtsschreiberamt im laufenden Jahre mangels Bedarfs nicht stattfindet. Dagegen werden nach Beendigung des Krieges Anwärter für das Gerichtsschreibergehilfenamt angenommen werden; bis wann die Anmeldung zu erfolgen hat, wird noch bekannt gegeben werden.

:: **Karlsruhe**, 22. Febr. Das soeben erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 12 für das Großherzogtum Baden enthält Verordnungen des Ministeriums des Innern über Vorratserhebungen und über zuckerhaltige Futtermittel.

:=: **Mannheim**, 20. Febr. Bei dem schrecklichen Unglücksfalle, bei welchem infolge einer Neckerei zwei Landsturmleute ums Leben kamen, handelt es sich um den Landsturmmann Philipp Heck von Hochhausen a. N., der 37 Jahre alt war, und den Landsturmmann Hermann Sommer von Oberscheffelenz, der im 38. Lebensjahr stand. Beide waren verheiratet.

::: **Mannheim**, 22. Febr. Wie wir kürzlich berichteten, hatte die hiesige Firma Brown, Boverie u. Cie. ihren Beamten und Arbeitern ein 12 000 Quadratmeter umfassendes Stück brachliegenden Landes zur Bebauung zur Verfügung gestellt. Die Beamtenschaft hat nun beschlossen, das Gelände gemeinsam zu bebauen und den Ertrag den Frauen der ins Feld gezogenen Kollegen kostenlos zu überlassen; was übrig bleibt, wird den anderen Beamten gegen entsprechende Bezahlung zur Verfügung gestellt.

V **Waibstadt**, 22. Febr. Der Ochsenwirt Wittmann stürzte beim Heuholen so unglücklich von der Scheune ab, daß er auf der Stelle tot war.

⊙ **Lahr**, 21. Febr. Der in Augsburg verstorbene Chefredakteur Karl Stolz, der langjährige Leiter der Augsburger Abendzeitung ist ein geborener Lahrer gewesen und hatte hier 1847 das Licht der Welt erblickt. Er besuchte in Freiburg und Konstanz die Gymnasien und wandte sich dem Kaufmannberuf zu. Im Jahre 1869 ging er zum journalistischen Beruf über und war zuerst in der Redaktion des Nürnberger Fortschritt und dann in der Redaktion des Fränkischen Kurier in Nürnberg tätig. In der badischen Division nahm er am Kriege 1870 teil, kehrte nach Friedensschluß wieder nach Nürnberg zurück und trat dann 1877 in die Redaktion der Augsburger Abendzeitung ein, der er bis zum Jahre 1914 angehörte. Auch am kommunalen Leben der Stadt Augsburg nahm er regen Anteil.

Lahr, 22. Febr. Bei einem schweren Unfall kam der 62jährige verheiratete Fuhrknecht Karl Obhof ums Leben. Er wurde, als das Fuhrwerk an einer abschüssigen Straßenstelle ins Rollen kam, zwischen das Fuhrwerk und einen Laternenpfahl gedrückt und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

‡ **Konstanz**, 22. Febr. Die Erben des kürzlich verstorbenen Stadtrats Dr. Guggenheim haben 2500 Mark für eine Stiftung für Krüppel des Krieges 1914/15 gemacht.

Die Wiederherstellungsarbeiten am Freiburger Münster.

♂ **Freiburg**, 20. Febr. An dem herrlichen Hauptturme des Freiburger Münsters ist jetzt ein wichtiger Teil eingerüstet. Es ist dies das Turmoktogon, jener achteckige Oberbau mit den reichgegliederten Eckpfeilern, aus welchem dann das wundervoll luftige Gebilde des Turmhelmes emporsteigt. Erst nach langen und sorgfältigen Vorbereitungen und Untersuchungen sind die Wiederherstellungsarbeiten an diesem wichtigen Turmteile in Angriff genommen worden. Der Freiburger Münsterbaumeister Friedrich Kempf gibt in einer in Wort und Bild gleich fesselnden bei der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe soeben erscheinenden Schrift (gebunden Mk. 2.50) einen eingehenden Bericht über des Freiburger Münsters Bau- und Kunstpflege.

Wie noch erinnerlich, hat der viereckige Unterbau des Münsterturmes erst vor vier Jahren in der Hauptsache eine Wiederherstellung erfahren, in der Zwischenzeit haben sich aber an dem Turmoktogon zahlreiche Schäden, allerdings nicht konstruktiver Natur, herausgestellt, die im Hinblick auf den 600jährigen Bestand dieses Bauteils nicht befremden können. Auf wie viele Jahre sich die Turmarbeiten erstrecken werden, kann nicht genau gesagt werden, da sich erst während der Herstellungsarbeiten selbst der Umfang der Schäden und ihre Wirkung genau feststellen und ermessen lassen wird. Um eine Abtragung oder Erneuerung der berühmten Turmpyramide, wie irrtümliche Gerüchte vielfach wissen wollten, handelt es sich aber nicht. Der bauliche Zustand des Turmhelms ist trotz seines hohen Alters im allgemeinen als gut zu bezeichnen, das letzte Wort allerdings über die künftige Behandlung des Münsterhelmes ist noch nicht gesprochen. Erst jetzt, nach erfolgter Einrüstung wird der bauliche Zustand der Helmspitze noch einmal genau geprüft werden, ehe ein endgültiger Beschluß über die zu ergreifenden Maßnahmen gefaßt wird. Der herrliche Turmhelm wird, so steht zu hoffen, erhalten bleiben können, und man wird sich auf das Auswechseln der schadhaften Steine beschränken dürfen.

Ein Vorschlag.

Aus unseren Leserkreisen wird uns geschrieben:

In den verschiedensten Tagesblättern begegnet man wiederkehrend der dringenden Mahnung, im Interesse der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes für die Kriegsdauer doch ja beim Verbrauch von Lebensmitteln die größte Sparsamkeit zu üben, sowie jedes zum Anbau geeignete Gelände zur Erzeugung von Gemüse 2c. 2c. zu verwenden.

Bei einem großen Teil der Bevölkerung besteht infolge der jetzigen schweren Zeiten der Teuerung der wohlberechtigte Wunsch, durch Bebauung eines geeigneten Gärtchens die für die Familie benötigten Gemüse auf billigere Weise beschaffen zu können.

Allein bei der jetzigen Arbeitseinteilung bezw. bei der Entfernung solcher Gärten von der Wohnung bleibt diese Möglichkeit der Verbilligung der Lebenshaltung verschlossen, da die zur Verfügung stehende Zeit zu sehr knapp ist.

Dürfte es sich in Rücksicht auf die gegebenen ernsten Verhältnisse nicht empfehlen, den betreffenden Arbeitern, Kaufleuten, Beamten 2c. über das Frühjahr bezw. die Zeit der Gartenanlage und Aussaat, wo es die geschäftlichen Verhältnisse erlauben, durchgehend zu arbeiten und mittags 4 Uhr Schluß zu machen?

Für die betreffenden Familien, besonders für die ärmeren, dürfte dadurch eine wesentliche Erleichterung geschaffen werden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Aus dem französischen Okkupationsgebiet in Elsaß-Lothringen.,

Straßburg, 18. Febr. Die Lage der von den Franzosen besetzten Teile Elsaß-Lothringens, die etwa einem Fünfundzwanzigstel der Gesamtfläche des Landes entsprechen, war bisher im eigenen Lande wenig bekannt geworden. Nähere Nachrichten sind jetzt aus Thann, dem hauptsächlichsten Stützpunkt der Franzosen herübergedrungen. Wie ein Augenzeuge der Oberelsässischen Landeszeitung berichtet, nahmen die Franzosen, als sie in Thann einrückten, zunächst die gesamte wehrfähige Mannschaft mit, von den Beamtenfrauen nur die Altdeutschen. Die Stadt war mit starker französischer Einquartierung belegt, bis die Truppen infolge der im November begonnenen Kämpfe um die das Städtchen beherrschenden Höhenstellungen weiter zum Talausgang gezogen wurden. Die Fortschritte unserer Truppen nötigten die Franzosen, einen Teil ihrer Artilleriestellungen zu verändern. Bis Ende Dezember hatte nur Alt-Thann, von dem heute zwei Drittel nicht mehr stehen, gelitten. Das deutsche Artilleriefeuer mußte sich jetzt auf Thann selbst richten. Die Franzosen stellten ihre Geschütze in den Gehöften und Straßen auf, so daß namentlich das bei der Kreisdirektion liegende Stadtviertel bald zerstört war. Auch sonst liegen ganze Straßenteile in Schutt und Asche. Am 10. Januar ist dann die Stadt, nachdem täglich eine Anzahl Personen ihr Leben eingebüßt hatten, auf Befehl des Kommandanten geräumt worden. Das bekannte Meisterwerk gotischer Kunst, das Münster, steht noch, hat aber schwere Beschädigungen davongetragen. Die Krone des Turmes ist weggefegt. Eine Granate durchbohrte das Dach des Längsschiffes. Die Fenster haben ziemlich schwer gelitten. Die evangelische Kirche, ebenso die Mädchenschule und die Realschule sind fast gänzlich zerstört. Bahnhof, Post- und Zollgebäude bilden wüste Trümmerhaufen. Beim ersten Bombardement wurden insgesamt 12 Zivilpersonen getötet; inzwischen hat sich die Zahl der Opfer auf angeblich 50 erhöht. Die Militärjustiz der Franzosen hat in Thann sehr streng gewaltet. Darauf beziehen sich wohl auch die Klagen, die vor mehreren Wochen in einzelnen französischen Zeitungen laut wurden und worin bedauert wurde, daß die zurückgewonnenen Elsaß-Lothringer leider nicht ihrer Eigenart entsprechend behandelt worden seien. Vier Personen wurden in den letzten Tagen des August standrechtlich erschossen, eine davon wegen angeblicher Spionage, die aber bereits mehrere Jahre zurückliegen soll. Bevor die Delinquenten zur Richtstätte abgeführt wurden, gab man ihnen Gelegenheit, auf dem Rathausplatze Beichte abzulegen. In den Schulen herrscht französischer Betrieb. Im Amtsgericht zu Thann und in St. Amarin sind französische Steuerämter eingerichtet worden. Die ersten Steuerzettel wurden Ende November verteilt.

Das „Münchener".

Der Elsässer in Straßburg berichtet: Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist für absehbare Zeit mit einem Aufschlag der Münchener Biere nicht zu rechnen! Die neuen Bundesratsbestimmungen über die Einschränkung des Brauens bis zu 40 Proz. des normalen Verbrauchs, die den Zweck haben, einen Teil der Gerste statt der Vermälzung der Mehlverwertung usw. zuzuführen, sind für die Einzelheiten der Betriebe von so einschneidender Bedeutung, daß für die nächste Zeit ein nur annäherndes Bild, wie sich die inneren Verhältnisse der Brauereien gestalten, unmöglich ist. Dazu kommt, daß über die Art der Bestimmungen noch Unklarheit herrscht. Jede Möglichkeit einer Betriebsberechnung im voraus, liegt im Nebel. Erst wenn die durch den neuen Erlaß aufgeworfenen Fragen erledigt sind, wird es möglich sein, der Frage einer gerechten Preisregulierung näher zu treten.

Das Eiserne Kreuz an 15 Schwestern.

Fünfzehn Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Olpe) erhielten für ihre aufopfernde Tätigkeit im Lazarett zu St. Quentin das Eiserne Kreuz.

Abgabe von Hafer.

Berlin, 19. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Vielfach ist die irrige Auffassung hervorgetreten, daß der Zentralstelle für Beschaffung der Verpflegung des Heeres durch die Bundesratsverordnung vom 13. Februar die Aufgabe übertragen worden sei, einzelnen Pferdebesitzern zur Fütterung ihrer Tiere die erforderlichen Mindestmengen Hafer abzugeben. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Zentralstelle nach Paragraph 22 der genannten Verordnung Hafer, außer an die Heeres- und Marineverwaltung und die vom Reichskanzler besonders zugelassenen Stellen (Behörden usw.) nur an Kommunalverbände abgeben darf. Die Kommunalverbände haben nach Paragraph 23 der Verordnung innerhalb ihrer Bezirke den erforderlichen Ausgleich zwischen den einzelnen Pferdehaltern und landwirtschaftlichen Betrieben herbeizuführen. Hierzu können sie die in dem Bezirk noch verfügbaren Hafervorräte gemäß Paragraph 8 Absatz 3 der Verordnung sofort in Anspruch nehmen. Reichen diese Vorräte zur Deckung des Mindestbedarfes an Futter und Saatgut (Paragraph 4 Absatz 3a und b, Paragraph 8 Absatz 2a und b) nicht, ist ihre Ergänzung von dem Kommunalverbande bei der Zentralstelle schleunigst zu beantragen. Als Kommunalverbände gelten in Preußen Stadt- und Landkreise, in den übrigen Bundesstaaten die von den Landesregierungen bezeichneten entsprechenden öffentlichen Verbände. Ob und in welchem Umfange die Zentralstelle den an sie herantretenden Anträgen wird entsprechen können, läßt sich vor Abschluß der Vorratserhebung vom 1. Februar noch nicht übersehen. Für die Uebergangszeit steht ihr für das ganze Reichsgebiet nur die von den Heeresverwaltungen freigegebene Menge von rund 36 000 Tonnen zur Verfügung.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Februar 1915.

+ **Beförderung von Leichen mit Kraftwagen.** Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos ist durch kriegsministerielle Verfügung vom 20. Januar 1915 Nr. 4828/15 M. A. die Beförderung von Leichen mittels Kraftwagen allgemein, also auch im Inlande, verboten worden.

= **Die neue Bundesratsverordnung** vom 25. Januar 1915 hat wie bisher noch keine andere Maßnahme auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung den Ernst der Tatsache klargestellt, daß wir mit unserem Getreide haushalten müssen. Was seit Monaten immer wieder in Zeitungen, Vorträgen und Schriften, leider recht oft vergeblich, gepredigt worden ist: „Seid sparsam mit dem Brote", soll nun durch den Zwang des Gesetzes verwirklicht werden. Aber niemand darf sich verhehlen, daß in der gleichmäßigen Festsetzung einer bestimmten Brotration für alle Kreise, die den Bedürfnissen bei starker körperlicher Arbeit Rechnung tragen muß, auch die Möglichkeit liegt, daß breite Schichten unserer Bevölkerung mehr Brot erhalten, als sie unbedingt benötigen. Für alle diese gilt es, in gewissenhaftester Weise ihren Brotkonsum nicht nach dem einzurichten, was ihnen zugeteilt ist, sondern noch selbsttätig an ihrer Ration zu sparen. Sparen am Brote kann man aber auch dadurch, daß man seinen Hunger nach Möglichkeit und stärker als bisher durch Kartoffeln, Kartoffelspeisen, Grützen usw. oder auch durch Fleisch befriedigt. Darum hat das neue Gesetz in § 39 eine Sparprämie eingesetzt für Kommunalverbände, welche weniger als die ihnen zugeteilte Getreide- oder Mehlmenge verbrauchen, und in ähnlichem Sinne ist auch der Vorschlag gemacht worden, daß wiederum die Gemeinden dem, der nicht seine Ration aufbraucht, eine kleine Vergütung zukommen lassen. Jedenfalls möge sich ein jeder Einzelne sagen, daß die Dankbarkeit gegenüber dem Gesetze, das durch eine Verteilungsmaßnahme für ihn gesorgt hat, seine Verpflichtung, im Sinne des Gesetzes an der Brotersparnis tätig mitzuhelfen, noch erhöhen muß. Nach wie vor verlangt die Pflicht gegen das Vaterland strengste Sparsamkeit mit dem Brot.

:: **Ein Brand** entstand heute früh 2.05 Uhr in der Räucherkammer einer Wirtschaft der Karlfriedrichstraße dadurch, daß ein zum Räuchern aufgehängtes Stück Fleisch ins Feuer fiel. Dem Feuer fielen sämtliche Räucherwaren im Werte von 200 Mk. zum Opfer. Der Brand konnte von der herbeigerufenen Feuerwache bald wieder gelöscht werden.

:: **Verhaftet** wurden: ein Kaufmann aus Ludwigshafen wegen Unterschlagung von Feldpostpaketen, ein Monteur aus Unruhstadt wegen Diebstahls und ein Packer von hier zur Erstehung einer Gefängnisstrafe.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die heutige Ausgabe des Reichsanzeigers enthält die Bekanntmachung betreffend das Verbot der Verwendung von Mehl jeder Art zur Herstellung von Seife vom 18. Februar, die Bekanntmachung wegen Aenderung der Bekanntmachung über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915 und vom 18. Febr. 1915 und die Bekanntmachung betreffend Einrichtung einer Verteilungsstelle für Rohzucker.

Berlin, 20. Febr. Das Berl. Tageblatt meldet aus Turin: Aus dem Aostatal werden seit gestern nachmittag wieder mehrere heftige Erdstöße gemeldet.

Berlin, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat an das Metropolitankapitel in Posen folgendes Beileidstelegramm gerichtet: Dem Metropolitankapitel spreche ich zu dem beklagenswerten, unerwarteten Hinscheiden des von mir aufrichtig verehrten Erzbischofs Dr. Likowski meine warme Teilnahme aus. Die Erzdiözese wird in dieser gewaltigen Zeit, in der an ihren Grenzen weltgeschichtliche Entscheidungen fallen, die weise Leitung dieses ausgezeichneten Oberhirten doppelt schmerzlich vermissen. gez. Bethmann-Hollweg.

Berlin, 21. Febr. Aus Bremen wird dem Berliner Lokal-Anz. berichtet: Der amerikanische Dampfer „Faxlin", mit Baumwolle von Newyork nach Bremen unterwegs, ist, wie hier bekannt wird, gestern morgen unweit von Borkum gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Berlin, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Reichskanzler ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Basel, 20. Febr. (W.T.B.) Wie die Baseler Nachrichten aus Rom melden, ist die Ausfuhr von Soda und Kali aus Italien durch eine Kgl. Verordnung verboten worden.

Wien, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der frühere Reichsratsabgeordnete Ernst Vergan, der Gründer und ehemalige Herausgeber des Deutschen Volksblattes, ist heute an einem Herzschlage gestorben.

Paris, 20. Febr. (W.T.B.) Der Nordweststurm, der seit zwei Wochen an der Küste der Bretagne herrscht, nimmt an Heftigkeit zu. Sturm und Regen machen die Feldarbeit unmöglich. Die Küstenschiffahrt ist eingestellt. Bei der Insel Batz liefen mehrere Schiffe auf Klippen auf. Die Lage der Küstenbevölkerung hat sich sehr verschlimmert.

Petersburg, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft in Petersburg, die seit der Zeit Katharinas II. besteht, ist durch eine mündlich mitgeteilte Verfügung geschlossen worden.

Petersburg, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Ein von Wilkitsky an Bord des „Taimyr" abgesandtes, von Sverdrup an Bord der „Ellipse" über die funkentelegraphischen Stationen von Jugorsky und Archangelsk weitergegebenes Funkentelegramm besagt, daß die Schiffe der Expedition in dem Bassin zwischen dem Nordenskjöld-Archipel und dem Nikolaus II.-Land ankamen. „Taimyr" ankert 76 Grad 40 Minuten n. Br., 100 Grad 40 Minuten ö. L. von Greenwich, „Waigatsch" auf 77 Grad n. Br. 100 Grad ö. L. Alle Mitglieder der Expedition sind wohlauf.

Hoeganaes, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der deutsche Dampfer „Austria" aus Hamburg, mit Baumwolle von Gotenburg nach Bremerhaven unterwegs, ist gestern abend 8 Uhr nördlich von Viken gestrandet. Das Schiff hat kein Leck. Bergungsdampfer sind zur Stelle.

San Francisco, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Ausstellung ist gestern mittag eröffnet worden. Präsident Wilson gab das Zeichen dazu, indem er in Washington auf einen Knopf drückte.

Japanisches Ultimatum an China?

Berlin, 20. Febr. Die Nationalzeitung erfährt über Kopenhagen: Einem Bericht aus Petersburg zufolge meldet die Nowoje Wremja aus Tokio: Unter Vorsitz des Mikado hat ein japanischer Ministerrat stattgefunden, in dem die Ueberreichung eines Ultimatums an China beschlossen wurde.

Berlin, 20. Febr. Einem Telegramm der Täglichen Rundschau aus Mailand zufolge meldet La Sera aus Peking: Die japanischen Staatsangehörigen verlassen in aller Eile Peking und China. In Schantung haben die Japaner mit dem Bau zweier strategischer Bahnen begonnen, ohne die chinesische Behörde um eine Konzession ersucht zu haben. Aus Söul und Port Artur sind infolge der Kriegsvorbereitungen alle Ausländer durch die japanischen Regierungsbehörden ausgewiesen worden.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 22. Febr. Der Berliner Lok.-Anzeiger meldet aus Genf: In der Wochenübersicht des französischen Generalissimus wird der deutsche Fortschritt in den Argonnen zugegeben. Nach Privatnachrichten aus Flandern soll die Lage der Verbündeten bei Ypern sehr bedenklich sein.

Der Seekrieg gegen England.

20 englische Dampfer unter neutraler Flagge.

Berlin, 20. Febr. Wie der Voss. Ztg. aus Amsterdam gemeldet wird, berichtet Daily Telegraph aus Bilbao, daß dort gestern 20 englische Dampfer einliefen, die mit neutralen Farben angestrichen waren.

Der norwegische Dampfer „Belridge".

Kopenhagen, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) National Tidende meldet: Der norwegische Dampfer „Belridge" wurde geräumt, als er mitten im Kanal auf der Höhe von Folkestone fuhr. Da der Vorraum sich rasch mit Wasser füllte, gab der Kapitän Olsen der Besatzung von 18 Mann den Befehl, in die Boote zu gehen. Nachdem er ein Stück fortgerudert war, hoffte der Kapitän, den Dampfer wieder retten zu können, ging an Bord zurück und setzte die Pumpen in Bewegung, wodurch es ihm glückte, das Schiff zu retten.

Christiania, 21. Febr. (W.T.B.) Das Auswärtige Amt hat das Generalkonsulat in London angewiesen, sofort eine seegerichtliche Verhandlung mit der Besatzung des Dampfers „Belridge" aufzunehmen. — Direktor Jantzen vom Nordischen Schiffsreederverein äußerte sich im Dagbladet, die Nachricht über den Dampfer „Belridge" klinge wenig glaubhaft. Er könne nicht verstehen, daß die Deutschen irgend welches Interesse haben sollten, ein neutrales Petroleumschiff, das unterwegs nach Amsterdam sei, in den Grund zu bohren. Vorläufig dürfe man jedenfalls der Mitteilung keinen Glauben schenken. — Der Schiffsreeder Wil-

Kirchliche Nachrichten.

Erzbischof v. Likowski †.

Posen, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Erzbischof von Posen-Gnesen Dr. v. Likowski ist heute abend 7 Uhr gestorben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

helmsen in Tönsberg, der der Dampfer „Belridge" gehört, erhielt von dem Kapitän ein drahtloses Telegramm von Bord, worin es heißt, daß das Schiff einer Katastrophe ausgesetzt gewesen sei. Vorläufig sei es unmöglich, zu sagen, ob das Schiff ein Wrack oder noch zu retten sei. Der Kapitän meldet in dieser Depesche nichts von Torpedierung durch ein Unterseeboot noch auch von einer Mine.

Amsterdam, 20. Febr. (W.T.B.) Ein hiesiges Blatt meldet: Die letzten Berichte besagen, daß der Dampfer „Belridge" wieder flott ist. Das Schiff wird sich nach England begeben, um dort im Dock ausgebessert zu werden, um später die Reise nach Amsterdam zu vollenden.

*

Liverpool, 21. Febr. (W.T.B.) Der Dampfer „Cambank", der sich auf der Fahrt von Cardiff nach Liverpool befand, wurde auf der Höhe der Insel Anglesia von einem deutschen Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Drei Mann der Besatzung wurden bei der Explosion getötet. Zwei Mann, die über Bord sprangen, ertranken. Die übrige Besatzung wurde gerettet.

Berlin, 22. Febr. Nach einer Meldung des Berl. Tageblattes aus Amsterdam gehörte der auf der Fahrt nach Liverpool torpedierte englische Dampfer „Cambank" der Marrevale Shipping Company in Cardiff. Er war 1899 erbaut und hatte 3100 Bruttotonnen.

Berlin, 22. Febr. Aus San Remo wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Bei der Abfahrt des Dampfers „Francesca", der gechartert worden war, um von Lissabon nach Cardiff Waren zu bringen, weigerte sich die Mannschaft, in den englischen Gewässern Dienst zu tun. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mannschaft vieler anderer Dampfer diesem Beispiel folgen wird.

Berlin, 22. Febr. Der Kölnischen Zeitung wird laut Vossischer Zeitung von der holländischen Grenze berichtet: Der Kapitän eines holländischen Dampfers erklärte in Rotterdam, die englische Regierung habe ihm 100 000 Pfund Sterling anbieten lassen, falls er sein Schiff versenken und dann in Rotterdam melden wolle, es sei durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Paris, 22. Febr. (W.T.B.) Ein Mitarbeiter des Petit Parisien befragte den Marineminister Augagneur über die deutsche Drohung, alle Schiffe im Aermelkanal zu versenken. Augagneur erklärte, Frankreich und England seien über ein derartiges Vorgehen nicht bestürzt. Es seien entsprechende Maßnahmen getroffen worden.

London, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Daily Mail zufolge ist gestern bei Goodwin Sands ein Rettungsboot des spanischen Dampfers „Horacio" aus Bilbao gefunden worden. Es wird befürchtet, daß das mit Eisenerz nach Westhartlepool bestimmt gewesene Schiff einen Unfall erlitten hat.

*

Berlin, 22. Febr. Wie das Berl. Tageblatt aus Rotterdam erfährt, meldet der Kopenhager Korrespondent eines dortigen Blattes, Deutschland habe in 6 Monaten 120 große Unterseeboote gebaut. Jedes Boot könne über 100 Minen ausstreuen.

***

Zum Sieg in Masuren.

Berlin, 22. Febr. Nach der Meinung der Tägl. Rundschau dürfen wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß in den nächsten Tagen gemeldet wird, daß Hindenburg wieder einmal nicht genau gezählt hat und daß noch einige zehntausend Gefangene hinzukommen. Der letzthin errungene Erfolg sei so vernichtend, daß selbst die russischen und die französischen Zeitungen ihn nicht ganz umlügen können. In Rußland machten sich immer mehr Zeichen der Ernüchterung und des Verzagens geltend, die durch das Mißlingen der Dreiverbandsanleihe, die Rußland mit Englands Hilfe wieder flott machen sollte, nicht geschwächt würden.

Ein Bulgare über Deutschland.

Wien, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Reichspost meldet aus Sofia: Der bulgarische Deputierte Daskaloff, der soeben von seiner zweiten Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist, beschreibt seine zuletzt gewonnenen Eindrücke, wie folgt: Wie bei Beginn des Krieges, so herrscht auch jetzt in Deutschland derselbe Geist, die gleiche Zuversicht, der ungeschwächte Opfermut und der feste Wille, den Krieg nur so zu beenden wie es die Interessen des Landes erfordern. Ganz Deutschland lebt in ungeschwächter Begeisterung für das Heer und die Flotte, und ist stolz darauf, durch die Tat beweisen zu können, daß die Herrschaft zur See nicht das Monopol der Engländer ist. Sonst ist auch im Lande für alles gesorgt, sowohl für die Millionen an den Grenzen, als auch für jene, die daheim sind. Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Stimmung vorzüglich und die Zuversicht fest.

v. Bethmann-Hollweg und Frhr. v. Burian.

Wien, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Neue Freie Presse meldet über die Zusammenkunft des Ministers des Auswärtigen Frhr. v. Burian mit dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, daß Frhr. von Burian morgens 8¼ Uhr am Sitz des Armeeoberkommandos eintraf, wo auch einige Minuten später der deutsche Reichskanzler im Sonderzuge anlangte. Sämtliche deutsche Herren trugen feldgraue Uniformen. Erzherzog Friedrich hatte zur Begrüßung seinen Flügeladjutanten, Oberst Frhr. v. Mohr, gesandt. Der Reichskanzler trug die Uniform eines preußischen Infanteriegenerals. Nach herzlicher Begrüßung geleitete Frhr. v. Burian seinen Gast im Automobil in sein Quartier. Vormittags verweilten die beiden Minister mehrere Stunden im Zwiegespräch. Am Mittag erschien der Reichskanzler beim Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich in Audienz, der auch Erzherzog Karl Franz Josef beiwohnte. Um 1 Uhr mittags nahmen die beiden Minister an dem Frühstück bei Erzherzog Karl Franz Josef teil, zu dem auch Generalstabschef Freiherr Conrad von Hötzendorf erschien. Nachmittags 4½ Uhr erfolgte die dritte Begegnung der beiden Staatsmänner beim Tee, im Quartier des Freiherrn von Burian, die bis 7 Uhr abends dauerte, worauf Freiherr von Burian seinen Gast zum Bahnhof geleitete. Die Abreise erfolgte im deutschen Sonderzug. Am Abend war Freiherr von Burian wiederum Gast des Erzherzogs Friedrich. Darauf trat er ebenfalls die Heimreise an.

Polnische Revolutionäre.

Berlin, 22. Febr. Aus Wien wird dem Berliner Lok.-Anz. gemeldet: Polnische Blätter berichten aus Warschau über Dynamit-Attentate polnischer Revolutionäre in Russisch-Polen. So wurden mehrere Eisenbahnbrücken und Bahnanlagen zerstört, u. a. die Eisenbahnbrücke bei Tluszuze.

Ein holländischer Protest gegen den Mißbrauch der neutralen Flagge.

Amsterdam, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) In einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke, deren Veröffentlichung gemeldet wird, befindet sich ein Schreiben des niederländischen Ministers des Aeußern an den englischen Gesandten Alan Johnstone vom 15. Februar, der folgendermaßen lautet: Ich habe die Ehre, den Empfang des Schreibens Ew. Exzellenz vom 7. Februar zu bestätigen, in welchem Sie in Beantwortung meiner Frage die Güte hatten, mir mitzuteilen, daß Ihre Regierung noch keine Proklamation über den Gebrauch der neutralen Flagge durch britische Handelsschiffe erlassen hat, daß aber der Gebrauch in der Praxis als eine Kriegslist anerkannt wird. Der niederländischen Regierung ist nicht unbekannt, daß Handelsschiffe einer kriegführenden Macht öfters eine neutrale Flagge hißten, um der Wachsamkeit feindlicher Kriegsschiffe zu entgehen. Ebenso ist ihr nicht unbekannt, daß die kriegführenden Mächte über rechtlich anerkannte Mittel verfügen müssen, um die Nationalität eines verdächtigen Schiffes zu untersuchen. Indessen ist die Tatsache der Benutzung der Flagge eines anderen Staates ohne dessen Zustimmung immer als Mißbrauch zu betrachten. In Kriegszeiten nimmt dieser Mißbrauch einen Charakter an, dessen Ernst keine Macht ignorieren kann, welche die Pariser Erklärung unterzeichnet hat. Er kompromittiert die neutrale Flagge, verursacht Zweifel betreffs neutraler Schiffe, die die eigene Flagge führen, und setzt sie der Möglichkeit aus, selbst als feindliche Schiffe angesehen zu werden und gefährliche Folgen zu tragen. Ew. Exzellenz hatten die Güte, mich an die Bestimmung der Merchant Shipping Acte zu erinnern, welche den Mißbrauch der britischen Flagge bestraft, außer wenn ein Handelsschiff einer kriegführenden Macht sich dieser Flagge bedient, um seine Erbeutung durch den Feind zu verhindern. Die niederländische Regierung kann nicht zugeben, daß auf diese Bestimmung die Anerkennung des Rechtes basiert werden könne, daß britische Handelsschiffe ihrerseits zu demselben Zweck die niederländische Flagge benützten. Auch das niederländische Gesetz verbietet den Mißbrauch der niederl. Flagge, aber behandelt die Ausnahme nicht analog der Merchant Shipping Acte, nämlich den Fall, daß die Flagge mißbraucht würde als ein Mittel, um dem Feinde zu entgehen. Mangels internationaler Vorschriften, welche die Dinge regelten, ist jeder Staat für sich befugt, die Bedingungen aufzustellen, unter denen seine Flagge benutzt werden darf. Es steht fest, daß die britische Regierung nicht stets imstande sein wird, die Benutzung einer neutralen Flagge durch britische Handelsschiffe zu verhindern, aber die niederländische Regierung glaubt erwarten zu dürfen, daß die britische Regierung keinen Mißbrauch sanktioniert, der die niederländische Schiffahrt den Gefahren des Krieges aussetzen würde.

Ein französisches Weißbuch.

London, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Hier wurde ein Weißbuch veröffentlicht, dem zufolge Präsident Poincaré am 31. Juli 1914 persönlich einen Appell an König Georg gerichtet hat. Poincaré erklärte, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf das Fernbleiben Englands vom Kriege rechnen könnten, würde Oesterreich-Ungarn unbeugsam und ein Ausgleich mit Rußland unmöglich sein. Wenn aber andererseits Deutschland überzeugt wäre, daß England sich im Notfalle an die Seite Frankreichs stellen würde, bleibe die beste Aussicht auf die Erhaltung des Friedens. Die letzte Aussicht auf eine friedliche Regelung hänge von der Sprache und dem Vorgehen Englands ab. — Der König antwortete mit einem Brief, in welchem er seine Sympathien mit dem Bestreben Frankreichs, den Frieden zu erhalten, aussprach, und schließlich sagte, er gebe sich noch immer die größte Mühe mit dem russischen und dem deutschen Kaiser. Was Englands Haltung betreffe, so wechselten die Ereignisse so schnell, daß es schwer sei, die Entwicklung vorauszusehen. Aber seine Regierung werde weiterhin mit dem Botschafter Cambon jeden Punkt offen besprechen, der für die beiden Nationen von Interesse sei.

Notiz des W.T.B.: Der Schritt Poincarés bei dem englischen König liefert die beste Illustration dafür, daß Frankreich damit den letzten Hebel in Bewegung setzte, um Deutschland durch die Kriegsdrohung Englands diplomatisch auf die Knie zu zwingen. Es ist vor allem bezeichnend, daß Frankreich nicht etwa Schritte in Petersburg tat, um den Zaren von der allgemeinen Mobilisation, die in der Nacht zu demselben Tage erfolgte, abzuhalten, sondern daß man England unter allen Umständen zum Kriege gegen Deutschland festzumachen versuchte. Bis zum 31. Juli hatte Grey dem französischen Botschafter Cambon gegenüber keine die Regierung bindende endgültige Zusicherung über Englands Eingreifen gegeben, soweit der Minister auch dem deutschen Botschafter gegenüber in seinen versteckten Drohungen schon gegangen war. Poincarés Brief war der letzte Trumpf in dem französischen Kartenspiel.

Die Neutralität des Papstes.

Rom, 20. Febr. (Köln. Volksztg.) Kardinal Gasparri ermächtigte Judet, den Leiter des Pariser Eclair, eine Unterredung zu veröffentlichen, in welcher der Staatssekretär erklärt, der Heilige Stuhl bleibe unparteiisch, und nichts könne ihn aus seiner Unparteilichkeit herausbringen, eine entgegengesetzte Meinung sei geeignet, die Auffassung der französischen Katholiken gegen den Heiligen Stuhl einzunehmen und verhindere, daß das religiöse Erwachen Frankreichs weitere gute Resultate zeitige. Selbstredend mißbillige der Heilige Stuhl, wie der Heilige Vater in seiner Allokution neulich erklärte, alle Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, alle Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, aber in den gegenwärtigen Umständen könne man nicht die Autorität des Papstes für eine oder die andere der kriegführenden Parteien verpfänden, weil die höheren Interessen der Kirche dies verbieten, davon abgesehen, daß der Heilige Stuhl, bevor er in einem oder anderen Sinne urteilt, alle Gründe und Tatsachen allerseits kennen müßte. Die Aufgabe des Apostolischen Stuhls gleicht im gegenwärtigen Kriege der einer Mutter, deren Söhne in ihrer Gegenwart kämpfen. Dem einen oder dem andern recht zu geben, hieße den Streit verschärfen. Sie kann nur ihre Söhne bitten, Frieden zu schließen. Der Heilige Stuhl kann jetzt die gegenseitigen Beschuldigungen nicht prüfen und entscheiden, wo Unrecht sei, er fleht vor allem um Friedensschluß, und da er trotz allen Bemühungen den Krieg nicht verhindern konnte, sucht er wenigstens die Folgen weniger schmerzhaft zu gestalten.

Zur englischen Antwort an Amerika.

Berlin, 22. Febr. Zu der Antwort Englands an Amerika schreibt, wie verschiedene Morgenblätter berichten, die Kölnische Zeitung: Die englische Regierung erteilte also auch jetzt Amerika eine abschlägige Antwort. Damit hat England die beiden Bedingungen abgelehnt, unter denen die deutsche Note eine Milderung des Handelskrieges in Aussicht stellen konnte. Weder die Anerkennung der Londoner Deklaration und damit die Freigabe der Lebensmittel für Nichtkämpfer, noch die Abstellung des Flaggenbetrugs hat England zugestanden. Lassen sich die Neutralen solches gefallen, so müssen sie auch die volle Schwere der deutschen Gegenmaßregeln tragen.

Die russische Kleiderlaus.

Berlin, 21. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Da ansteckende Krankheiten im russischen Volke weit häufiger vorkommen als bei uns, so mußte von vornherein damit gerechnet werden, daß durch russische Kriegsgefangene Seuchen nach Deutschland eingeschleppt werden könnten, darunter voraussichtlich auch solche Krankheiten, die, wie Fleckfieber, bei uns überhaupt nicht mehr beobachtet werden. In der Tat ist es in mehreren Gefangenenlagern zu Fleckfieber-Ausbrüchen gekommen. Dank der sehr weitgehenden Sicherheitsmaßnahmen ist jedoch eine Uebertragung der Krankheit auf unsere Zivilbevölkerung bisher nicht erfolgt. In den Lagern selbst sind allerdings mehrere Deutsche erkrankt und bedauerlicherweise zum Teil ihren Leiden erlegen. Fast immer handelte es sich um Personen, die mit den kranken Russen in besonders nahe Berührung kamen, wie Aerzte und Pfleger. Alsbald nach dem ersten Auftreten des Fleckfiebers hat die Heeresverwaltung Anlaß genommen, das Wesen und die Uebertragungs- und Bekämpfungsart der Krankheit durch wissenschaftliche Arbeiten, die in den befallenen Lagern vorgenommen werden, klären zu lassen. Die hierbei gemachten Beobachtungen haben die schon vorher bekannte Tatsache bestätigt und endgültig sichergestellt, daß für die Uebertragung des Krankheitskeimes von Kranken auf Gesunde fast ausschließlich die Kleiderlaus in Betracht kommt. Hieraus erklärt sich, daß nur bei nahem und besonders häufigerem Verkehr mit Erkrankten Ansteckungen vorkommen. Die praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen, die über die Krankheit bisher gesammelt worden sind, berechtigten zu der sicheren Erwartung, daß Uebertragungen des Fleckfiebers auf unsere Bevölkerung auch weiterhin verhütet werden.

Die neueste Enteignung in Rußland.

Petersburg, 18. Febr. (W.T.B.) Die im Anschluß an das mitgeteilte Gesetz gegen den Land- und Immobilienbesitz in Rußland lebender Staatsangehöriger Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei erlassenen weiteren zwei Gesetze betreffen die nach dem 1. Januar 1880 in russische Untertanenschaft aufgenommenen aus Deutschland oder Oesterreich-Ungarn eingewanderten Grundbesitzer und Kolonisten und die in den Grenzgebieten und an den Küsten angesiedelten Kolonisten. Den ersteren wird weiterer Landerwerb und die Landpacht im ganzen Reiche untersagt mit Ausnahme der Kolonisten orthodoxer Konfession und slawischer Herkunft und solcher, die in den Reihen der russischen Armee gekämpft haben und eine militärische Auszeichnung besitzen. Diese Ausnahmen bezog unser Bericht fälschlich auf Staatsangehörige feindlicher Länder in Rußland, während das Gesetz für diese keinerlei Ausnahmen zuläßt. Das Recht von Grund- und Immobilienbesitz verlieren völlig die Kolonisten in einer 150 Werst breiten Zone längs der russisch-deutschen und der russisch-österreichisch-ungarischen Grenze, an der Ostsee, am Rigaischen Meerbusen, an der Bahnlinie Dwinsk-Wilna-Lida-Baranowitschi-Luminetz-Sarny-Korosten, weiter bis zur Grenze des Gouvernements Kiew in einer 100 Werst breiten Zone nördlich von der Dünamündung, längs der Küste der Ostsee und ihren Busen bis zum Torneofluß, mit allen dieser Linie gegenüberliegenden Inseln, ferner in Bessarabien, an der Küste des Schwarzen Meeres, des Asowschen Meeres mit ihren Busen einschließlich der Halbinsel Krim, ebenso längs der transkaukasischen Grenze vom Schwarzen Meer bis zum Kaspischen Meer. Zur Liquidation des Grundbesitzes, der der Kategorie der in den russischen Untertanenverband aufgenommenen Kolonisten gehört, wird die Verlängerung der sechsmonatigen Verkaufsfrist bis um ein ferneres Dritteljahr zugestanden.

Eine Konferenz der Marinevertreter der nordischen Reiche.

Christiania, 20. Februar. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Vertreter der Marinen der drei nordischen Reiche hielten vom 13. bis 15. Februar eine Konferenz zur Ausarbeitung eines Vorschlages hinsichtlich gemeinsamen Vorgehens und möglicher Verminderung der Minengefahr im Skagerack und dem nördlichen Teile des Kattegats ab. Während der Beratung wurde festgestellt, daß sämtliche bisher gefundenen und untersuchten Minen den Forderungen der Haager Konvention entsprochen hätten. Hinsichtlich der Desarmierung beim Losreißen von der Verankerung zur Sicherung der Schiffahrt im Skagerack und Kattegat gegen Minengefahr einigte sich die Konferenz in folgenden Punkten: erstens sei zu wünschen, daß die drei Länder sich baldmöglichst über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete Mitteilung machen, ferner über gesichtete Minen, die von territorialen Grenzen eines Landes zu denen eines anderen Landes treiben, zweitens: jedes der drei Länder erläßt Bekanntmachungen an Handelsschiffe und die Küstenbevölkerung, worin diese ersucht werden, baldmöglichst, eventuell durch Funkentelegraphen, den Behörden über treibende und an Land getriebene Minen und Torpedos zu unterrichten, ferner wird gewarnt, solche Torpedos und Minen zu bergen oder zu untersuchen, drittens: um die Minengefahr zu verringern, wird die Absuchung der Gewässer vorgeschlagen, damit dadurch Minen entdeckt und unschädlich gemacht werden können. Die Konferenz hob hervor, daß man sich darüber klar sein müsse, daß das Absuchen der Gewässer niemals die Minengefahr ganz beseitigen werde, unter anderem darum, weil das Absuchen nur bei Tage und klarem, einigermaßen gutem Wetter erfolgen kann.

*

Berlin, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat, wie die Norddeutsche Allgemeine Ztg. meldet, dem Führer der deutschen achten Armee, General der Infanterie v. Below, nach der Schlacht in Masuren den Orden Pour le mérite überreicht.

Berlin, 21. Febr. Wie dem Berliner Tageblatt aus Trier mitgeteilt wird, wurde unweit des Walddorfes Allenbach eine Ballonhülle mit der Aufschrift „Verdun" aufgefunden. Korb, Netz und Instrumente fehlten.

Berlin, 22. Febr. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Köln haben die Ueberlebenden des „Blücher" ihren Angehörigen schriftlich mitteilen können, daß von der Besatzung des „Blücher" 234 Mann durch englische Torpedoboote gerettet worden seien. Sie seien von den englischen Seeleuten sehr gut aufgenommen worden.

Berlin, 20. Febr. Die Vossische Zeitung meldet aus Basel: Aus dem Bezirk Oberelsaß sind insgesamt 74 Lehrer als Geiseln nach Frankreich verschleppt worden.

Schwerin, 20. Febr. (W.T.B.) Der Großherzog hat von dem Kommandierenden General eines bei den letzten ruhmreichen Kämpfen im Osten beteiligten Korps nachstehendes Telegramm erhalten: Ew. Kgl. Hoheit melde ich untertänigst, daß die im .... Reservekorps zahlreich vertretenen tapferen Söhne Mecklenburgs im Marschieren und Kämpfen glänzendes geleistet und zur Befreiung Ostpreußens wesentlich beigetragen haben. — Der Großherzog hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Militärverdienstkreuz 1. und 2. Klasse zu verleihen geruht.

Wien, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Kaiser hat den Prinzen Joachim von Preußen zum Rittmeister des Husaren-Regiments Nr. 10 ernannt.

Wien, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Obwohl im Monat Januar 50 Prozent der Kriegsanleihe einzuzahlen waren, sind die Einlagen bei den Wiener Banken um 50,223 Millionen gestiegen, bei den Wiener Sparkassen um 14,649 Millionen. Die Gesamteinlagen sind demnach um 64,872 Millionen Kronen gestiegen und haben die Summe von 1779,4 Millionen erreicht.

Genf, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Einer Blättermeldung zufolge ist die Libre Parole auf Anordnung des Ministerpräsidenten Viviani für vierzehn Tage suspendiert worden, weil sie eine Rede des Senators de Vilaine über den Londoner Sozialistenkongreß veröffentlichte, welche de Vilaine verhindert worden war, im Senat zu halten.

Paris, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) General Joffre hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Nach sechs Kriegsmonaten erwarten die Reserveeinheiten die Eingliederung, die ihnen vom Augenblick der Mobilmachung fehlte. Sie vervollständigten ihre Ausbildung, indem sie auf Kriegserfahrung warteten, und legten auf manchem Schlachtfeld Beweise ihres Wertes ab. Der Generalissimus beschloß, daß die Reserveeinheiten künftig unterdrückt werden. Sie werden lediglich durch ihre Nummern bezeichnet. Der Generalissimus ist gewiß, daß sich die Reserveeinheiten stets des Vertrauens würdig zeigen, indem sie im Werte mit den aktiven Korps wetteifern.

London, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times veröffentlichen einen Brief von Eltern eines englischen Gefangenen in Ruhleben, in dem gesagt wird, sie hätten Beweise dafür, daß die Gefangenen von den deutschen Behörden rücksichtsvoll und freundlich behandelt werden.

Edinburg, 21. Febr. (W.T.B.) Gestern wurde hier der Kapitän S. M. S. „Blücher" mit militärischen Ehren bestattet. Der Sarg ruhte auf einer mit sechs Pferden bespannten Lafette und war mit der deutschen Flagge bedeckt. Das 4. Regiment der Royal Scots feuerte den Salut. Der deutsche Pastor in Edinburg hielt die Trauerrede.

Petersburg, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der orthodoxe russische Erzbischof Jevl Javlogi siedelt in diesen Tagen nach Lemberg über, um die kirchliche Tätigkeit zu überwachen. Er empfiehlt die sofortige Einrichtung orthodoxer Kirchen und Schulen in Galizien.

Der Krieg im Orient.

Die englisch-französische Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der für das Gebiet der Dardanellen bestellte Berichterstatter der Agence Milli telegraphiert über das gestrige Bombardement: Die feindliche Flotte, bestehend aus vier englischen und vier französischen Schiffen, eröffnete am 19. Februar vormittags in einer Entfernung von 16 Kilometern das Feuer mit Geschützen größten Kalibers. Die osmanischen Artilleristen erwiderten das Feuer trotz des Kartätschenhagels nicht, sondern warteten, bis der Feind näher kam. Das englisch-französische Geschwader näherte sich der Küste in der Meinung, die Forts zum Schweigen gebracht zu haben. In diesem Augenblick erst eröffnete die osmanische Artillerie das Feuer. Von den achtzehn Schüssen, die sie abgab, gingen bloß vier fehl, während die übrigen trafen. Das Admiralschiff erlitt eine schwere Havarie und wurde von Torpedobooten, die es sofort umringten, als sie es in Gefahr sahen, aus der Schlachtlinie geschleppt. Zwei weitere feindliche Schiffe wurden außer Gefecht gesetzt und zogen sich zurück. Nach Vergeudung von 590 Granaten mußte die feindliche Flotte, von der drei Einheiten fast vollständig unbrauchbar gemacht wurden, sich entfernen. Die von den osmanischen Artilleristen bewiesene Geschicklichkeit und Entschlossenheit sind über jedes Lob erhaben. — Das Telegramm schließt mit der Bemerkung: Die Dardanellen, deren Verteidigung durch den Mut solcher Löwen gesichert ist, werden von keinem Feinde jemals forciert werden können.

*

Konstantinopel, 21. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Große Hauptquartier hat gestern abend mitgeteilt, daß auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen keine Veränderung eingetreten sei und daß die feindlichen Flotten seit dem 19. Februar keinen Angriff auf die Dardanellen versucht haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Deutschamerikaner und das eiserne Kreuz.

Ein Deutsch-Amerikaner, gedienter Grenadier bei den 110ern, der weder seine Heimat noch sein Regiment, bei dem er vor 30 Jahren diente, vergessen hat, ist Herr Otto L. Kuehn in Milwaukee (Wiskonsin). Von diesem Herrn liegt uns ein Brief vor, den er an den hiesigen Straßenbahnschaffner, Herrn August Schächtele in Karlsruhe-Rintheim, geschrieben hat, der ebenso ihn als den Empfänger bezw. dessen Sohn ehrt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Otto L. Kuehn Co.
Merchandise Brokers and Importers.
Milwaukee, Wis 11. Januar 1915.

Herrn August Schächtele,
Karlsruhe-Rintheim
Ernststraße 27.

Vor mehr als 30 Jahren diente ich bei der 12. Komp. im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 in Mannheim und gedenke noch immer mit Freuden meiner Militärzeit.

Kurz darauf ging ich nach Amerika, fand mein gutes Auskommen und eine gute Frau und blieb hier.

Als nun der unglückselige Völkerkrieg in Europa ausbrach und ich persönlich nicht teilnehmen kann, das deutsche Vaterland zu verteidigen, als ich an all den Heldenmut, an Aufopferung, Patriotismus, Leiden und Sterben meiner deutschen Landsleute dachte, beschloß ich unter anderm, demjenigen Soldaten meines alten Regiments, der als erster das Eiserne Kreuz in diesem Kriege erhalten würde, 200 Mark zuzustellen.

Heute höre ich vom Oberbürgermeister meiner Vaterstadt Dortmund, daß der Grenadier Schächtele von der 1. Komp. dieser Tapfere sei und gebeten habe, die genannte Summe an Ihre Adresse zu schicken. Es macht mir nun Freude, Ihnen einliegend Wechsel auf Berlin von 200 Mark zu behändigen und Ihnen von Herzen zu gratulieren.

Leider weiß ich nicht, in welchem Verwandtschaftsverhältnis Sie zu dem Tapferen stehen, ob es Ihr Sohn oder Bruder oder sonstiger Verwandter ist. Hoffentlich kommt er gesund und bald zu Ihnen zurück. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir Näheres über ihn schreiben würden, auch wann und wo er das Eiserne Kreuz erhalten hat.

Mit meinen besten Grüßen und Wünschen für Sie und den Krieger und für Deutschlands Sieg und Ruhm verbleibe ich

Hochachtend
Ihr gez. Otto Kuehn.

Der glückliche Grenadier, dem der ehrenvolle Preis des deutsch-amerikanischen früheren Grenadiers zufiel, ist der Sohn des Herrn Straßenbahnschaffners Schächtele. Er hat gebeten, das Geld seinem Vater zu übermitteln. Dieser Vorgang verdient allgemein bekannt zu werden. Er ist ein neuer Beweis dafür, daß vaterländische Liebe und Begeisterung für das deutsche Heer in vielen deutsch-amerikanischen Herzen wachgeblieben sind trotz Zeit und Entfernung. Dem Gewinner des Preises und seinem Vater wird man von Herzen Glück wünschen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 20. Febr.: Otto Zimmermann von Eiterbach, Handlungsgehilfe hier, mit Emilie Dorie von hier.

Eheschließungen. 20. Febr.: Friedrich Richter von Beiersheim, Metzger hier, mit Antonie Kunz von hier; Friedrich Wink von Gummersbach, Vorzeichner in Mannheim, mit Alma Mitzel von Rötzgen; Jakob Klein von Ulm a. D., Schneidermeister hier, mit Elisabeth Knittel von Iffezheim; Gustav Krauter von hier, Metalldreher hier, mit Rosa Noë von Oberneudorf; Johann Schlegel von Dietlingen, Schreiner hier, mit Josepha Sturm von Buchau; Adolf Herlan von Friedrichstal, Bahnarbeiter in Friedrichstal, mit Berta Ratz von Friedrichstal; Johann Durst von Heidelsheim, Landwirt in Heidelsheim, mit Christine Goll von Heidelsheim; Gustav Dieckelmann von Frankfurt a. M., Kellner hier, mit Elisabeth Weickum von Gemmingen.

Geburten. 15. Febr.: Ida Theresia, Vater Jakob Bauer, Bäcker. — 18. Febr.: Johanna Ella, Vater Johann Veile, Kaufmann.

Todesfälle. 18. Febr.: Fritz Krauth, Fabrikant, ledig, alt 59 Jahre; Ludwig, alt 15 Tage, Vater Oskar Streib, Handlungsgehilfe. — 19. Febr.: Helene Merz, alt 32 Jahre, Ehefrau des Hermann Merz, Weichenwärter; Balthasar Fröhlich, Stadttaglöhner, alt 71 Jahre; Johann Wanner, Büchsenmacher a. D., Witwer, alt 84 Jahre; Janovica Margareta Marie, alt 1 Monat 12 Tage, Vater Dr.-Ing. Ludwig Bohrmann, Chemiker; Johannes Hurrle, Mechaniker, Ehemann, alt 43 Jahre; Marie Erne, alt 58 Jahre, Ehefrau des Poliers Anton Erne. — 20. Febr.: Bernhard Zoller, Privatier, Ehemann, alt 64 Jahre; Berta, alt 3 Jahre, Vater Franz Maier, Friseur.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Montag, den 21. Februar. ½11 Uhr: Krauth Fritz, Fabrikant, Körnerstraße 9 (Feuerbestattung). — 2 Uhr: Erne Marie, Poliers-Ehefrau, Grenzstraße 28. — ½3 Uhr: Zoller Bernhard, Fuhrunternehmer, Scheffelstraße 62. — 3 Uhr: Fröhlich Balthasar, städtischer Arbeiter, Rheinstraße 8 (wird in Mühlburg beerdigt). — 3 Uhr: Hurrle Johannes, Mechaniker, Kaiserstraße 33. — ¼4 Uhr: Günther August, Kaufmann, Gartenstraße 42. — 4 Uhr: Dischinger Franz Anton, Großh. Oberbausekretär, Sofienstraße 198.

Wenn Ihr Brot verzehrt, denkt an das Vaterland, und spart für kommende Zeit.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 20. Febr. (W.T.B.) Börsenstimmungsbild. Bei allgemein recht fester Stimmung zogen die im freien Börsenverkehr gehandelten deutschen Anleihen etwas an, insbesondere Kriegsanleihe. Auch die vierprozentige ungarische Goldrente wurde zu einem guten Kurse umgesetzt. Für Japaner zeigte sich Interesse. Die Aktien der Kriegsbedarfsunternehmungen schwankten im Zusammenhang mit zeitweilig überwiegenden Gewinnrealisierungen. Jedoch stiegen Rheinische Metallaktien nach anfänglicher Schwäche um 5 Prozent. Dies wirkte bessernd auf alle gleichartigen Werte. Angeregt durch die Preiserhöhungen der Breslauer Eisengroßhändler kaufte die Spekulation Schlesische Eisenwerte wie Donnersmarck-Hütte, Caro-Hegenscheidt und Oberschlesische Kokswerke. Auch für Bochumer, Phönix und Gelsenkirchener zeigte sich Interesse. Geld war sehr leicht zu ca. 1¾ Prozent erhältlich. Russische Noten waren fest.

Berlin, 20. Febr. (W.T.B.) Der Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft Consolidation hat beschlossen, 15 Prozent Dividende gegen 22 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

Breslau, 20. Febr. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Breslauer Eisengroßhandlungen haben die Preise für oberschlesisches Walzeisen und Eisenblech vom 20. cr. ab um 1 Mk. pro hundert Kilogramm erhöht.

Durlach, 20. Febr. (Schweinemarkt.) Der Markt war befahren mit 48 Läuferschweinen, 207 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 48 Läuferschweine, das Paar zu 30—60 Mark, 207 Ferkelschweine, das Paar zu 20—28 Mark. Geschäftsgang gut.

Mit jedem Tage kann der Postbezug des „Badischen Beobachters" begonnen werden.
Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten, unsren Agenten u. Zeitungsausträgerinnen.

Palast-Lichtspiele
KARLSRUHE
Herrenstrasse 11
Schönstes und modernstes Lichtspiel-Theater am Platze.

Unsere Kriegsfreiwilligen.
Ein prächtiges Bild, welches das Interesse des ganzen deutschen Volkes beansprucht.
Neueste Kriegsberichte
Goldene Herzen in eiserner Zeit!
Ein tiefempfundener prächtiger Kriegsfilm aus dem Kampfgebiet unseres tapferen Hindenburg u. seiner getreuen Helden.
Alleiniges Erstaufführungsrecht.
Als Gratis-Einlage wochentags:
Ein Drama in den Lüften.
Sensations-Schauspiel in 3 Akten.
Vorzugskarten trotz grosser Spesen gültig.

Schaller's
Teespitzen
fein Qualität
1 Pfund . . . Mk. 2.40
¼ „ . . . „ 0.60
100 Gramm . . . „ 0.50
sind wieder vorrätig.
Wiederverkäufer Rabatt.
Carl Schaller
Grossh. Hoflieferant
Erbprinzenstrasse 40.

Gut möbliertes
Zimmer
an Dame in gutem Hause zu vermieten. Näheres Südendstr. 10, II. Stock.

Näh- u. Zuschneide-Schule
Johanna Weber, Hirschstr. 28, 2. Tr.
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus. — Schülerinnen arbeiten für sich. Zeichnen wird nicht verlangt. (Schnittmuster-Verkauf.)

Großh. Hoftheater
zu Karlsruhe.

Montag, den 22. Februar 1915.
36. Abon.-Vorstellung der Abtlg. B (gelbe Abonnementskarten).
Kleine Preise
Wallenstein.
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.
Spielleiter: Otto Kienscherf.
II. Teil.
Wallensteins Tod.
In fünf Akten.

Personen:
Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserl. Generalissimus im Dreißigjährigen Kriege — Felix Baumbach
Octavio Piccolomini, General-Leutnant — P. Paschen
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst eines Kürassier-Regiments — R. Lütjohann
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter — O. Hertel
Illo, Feldmarschall — Fritz Herz
Graf Isolani, General der Kroaten — Paul Gemmecke
Buttler, Oberst eines Dragoner-Regiments — K. Dapper
Gordon, Kommandant von Eger — Otto Kienscherf
Gustav Wrangel, schwedischer Oberst — H. Höcker
Ein schwedischer Hauptmann — Ewald Schindler
Major Geraldin — H. Blank
Hauptleute: Deveroux, Macdonald, Neumann, Rittmeister — Max Schneider, Ernst Gläßer, G. Hofmann
Ein Adjutant Octavios — A. Schmitt
Baptista Seni, ein Astrolog — Hermann Benedict
Ein Gefreiter — Karl Fertig
Gemeiner: Erster — Josef Braun; Zweiter — Karl Arras des Pappenheimschen Kürassier-Regiments.
Kammerdiener Wallensteins — Fritz Hancke
Page Octavio Piccolominis — Lulu Trunzer
Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin — Edith Deman
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter — Melanie Ermarth
Gräfin Terzky, Schwester der Herzogin — M. Frauendorfer
Fräulein Neubrunn, Hofdame der Prinzessin — M. Genter
Offiziere. Kürassiere. Hellebardiere. Diener.

Die Handlung geht im Jahre 1634, in den drei ersten Akten in Pilsen, in den beiden letzten in Eger vor.
Große Pause nach dem dritten Akte.
Anfang sieben Uhr.
Ende: nach halb elf Uhr.
Preise der Plätze: Balkon 1. Abt. M. 4.— Sperrsitz 1. Abt. M. 3.— usw.

Bekanntmachung.

Die Durchführung der Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt betreffend.

Die Landesversicherungsanstalt hat, um schwere gesundheitliche Schädigungen unter den Versicherten zu verhüten und um zur Erhaltung und Hebung guter gesundheitlicher Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung mitzuwirken, mit Geltung vom 1. Februar d. J. an folgende allgemeine Maßnahmen beschlossen:

I. Hilfe für Familien der Kriegsteilnehmer:

Die Hilfe wird gewährt, wenn in der **Familie** eines abwesenden, der **Invalidenversicherung angehörigen Kriegsteilnehmers** durch eine mit **Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheit** der Frau oder der Kinder Not eintritt und die erkrankte Frau oder das Kind einer **Krankenkasse nicht** angehören.

Die Hilfe besteht in einer **Geldbeihilfe** für die Dauer der Krankheit im Betrag von je 15 Mk. für je 14 Tage, jedoch im Höchstbetrag von 60 Mk. für den Krankheitsfall.

Gesuche um Gewährung dieser Hilfe sind beim **Kriegsunterstützungsamt** Abteilung III, Rathaus, südlicher Flügel 3. St. Zimmer Nr. 112 vorzubringen, woselbst auch die näheren Bedingungen, unter denen die Hilfe gewährt wird, bekanntgegeben werden. **Bei Einreichung des Gesuchs ist eine Bescheinigung des behandelnden Arztes über die Krankheit und die etwaige Dauer der Arbeitsunfähigkeit von wenigstens 14 Tagen mitzubringen.**

II. Hilfe für Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern.

Die Hilfe wird **neben** der gesetzlichen Hinterbliebenenversorgung für einen **im Kriegsdienst gefallenen** oder erkrankten und an den Folgen dieser Krankheit **verstorbenen Versicherten** unter der Voraussetzung gewährt, daß der Gefallene oder Verstorbene zur Zeit seines Todes die **Anwartschaft erhalten** und die **Wartezeit** für die Invalidenrente **erfüllt** hat.

Die Hilfe beträgt für die Witwe . . . 50 Mk.
für jede Waise . . . . . 25 „

Gesuche um Gewährung dieser Hilfe sind beim Großh. Bezirksamt Zimmer Nr. 39 vorzubringen. Die Einreichung des Gesuchs kann mit dem Gesuch um **Witwen- oder Waisenrente** nach Maßgabe der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung verbunden werden. Als Belege sind mitzubringen:

a. eine standesamtliche Beurkundung über die Verheiratung und über die Geburt eines jeden Kindes (Familienstammbuch);
b. eine Mitteilung der Militärbehörde über den Tod des Versicherten;
c. die erforderlichen Nachweise über die Erfüllung der Wartezeit.

III. Hilfe für die Familie Arbeitsloser.

Die Hilfe wird solchen **Versicherten** gewährt, die infolge des Kriegs **arbeitslos** geworden sind. Sie wird **zugunsten der Frau** oder der **ehelichen Kinder** des Versicherten unter der **Voraussetzung** gewährt, daß die Arbeitslosigkeit bereits 14 Tage angedauert und den Arbeitslosen und seine Familie in Not gebracht hat. Der Arbeitslose muß mindestens **am 31. Juli 1914** zur **Invalidenversicherung versichert** gewesen sein und **seit 1. Januar 1914** Marken der Landesversicherungsanstalt **regelmäßig geklebt** haben.

Die Hilfe beträgt 15 Mk. für je 14 Tage während der Dauer der Arbeitslosigkeit, höchstens jedoch für eine **Gesamtdauer von 8 Wochen** insgesamt 60 Mk.

Nach Ablauf dieser als Arbeitslosenfürsorge geleisteten Hilfe wird, für den Fall, daß in der Familie des Versicherten eine mit **Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheit** aufgetreten ist, **für die weitere Dauer** dieser Krankheit eine **Krankenhilfe in gleicher Höhe** wie die Arbeitslosenhilfe gewährt, also im Betrag von je 15 Mk. für je 14 Tage, höchstens jedoch für eine weitere Dauer von 8 Wochen nochmals 60 Mk.

Die letztere Hilfe wird nicht gewährt, wenn die erkrankte Frau oder das Kind einer Krankenkasse angehört.

Gesuche um Gewährung der Arbeitslosenhilfe (einschließlich der Krankenhilfe sind beim **städtischen Arbeitsamt, Zähringerstraße 100**, Erdgeschoß, vorzubringen. Für das Gesuch um Gewährung der Krankenhilfe ist eine **Bescheinigung des behandelnden Arztes** über die Krankheit mitzubringen.

Karlsruhe, den 20. Februar 1915.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Horstmann.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.
Brot!
Wir machen die bei uns zur Brotentnahme eingezeichneten Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir vom 22. ds. ab in der Lage sind,
größere Quantitäten Brot
als seither an die einzelnen Haushaltungen abzugeben.
Die neuen Verteilungslisten können in unseren sämtlichen Verkaufsstellen eingesehen werden.
Der Vorstand.

Caritas
Allgemeine Hilfs- u. Beratungsstelle für die Angehörigen unserer Heeresmannschaften
Zweigstelle Karlsruhe
Schützenstr. 39, Tel. 2980
Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Freitag vormittags von ½10 bis 11 Uhr, nachmittags von 12—4 Uhr. Samstags von 10—12 Uhr, Sonntags, Montags und Donnerstags geschlossen.
Die Zweigstelle Karlsruhe stellt sich allen Angehörigen unserer Heeresmannschaften in ganz Baden ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich zur Verfügung:
1. zur schriftlichen und mündlichen Beratung in Rechts- und sonstigen Angelegenheiten;
2. zum Anfertigen von Schriftstücken;
3. zur Vermittlung des Verkehrs mit den Behörden;
4. zur Unterbringung der Kinder auf dem Lande.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier und auswärts:
Bauschlosser, Bauschreiner, Huf- und Wagenschmiede, Wagner, Küfer, Schuhmacher für erstkl. neue Arbeit, **Militärschneider, Kutscher, Packer, Hausburschen** für Geschäftshäuser und Wirtschaften.
Ferner:
50 Zimmerleute, 100 Erdarbeiter und Bautaglöhner.
Städtisches Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100. Telephon Nr. 629.

Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe Herrensocken
empfiehlt in erprobt besten Qualitäten billigst
C. W. Keller
Ludwigsplatz KARLSRUHE Ecke Waldstr.
Rabattmarken.
NB. Das Anstricken wird raschestens und pünktlich besorgt.

Lieferung von Brennmaterialien.

Für die Heizungsanlagen der Stadtgemeinde Karlsruhe sind für die Zeit vom **1. April d. J. bis 31. März 1916** folgende Brennmaterialien zu vergeben:

etwa 45 Tonnen Ruhrfettnußkohlen
„ 140 „ Ruhrfettschrot
„ 70 „ Anthracit.

Angebote sind unter Verwendung besonderer Vordrucke portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Brennmaterialien" versehen, spätestens bis

3. März d. J., vormittags 11 Uhr

bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind auf unserem Geschäftszimmer Nr. 10, Kaiser-Allee 11 (Verwaltungsbau II) erhältlich, woselbst auch die vorgeschriebenen Angebotsformulare verabfolgt werden.

Karlsruhe, den 19. Februar 1915.

Städt. Maschinenbauamt.

Verkündigungstafel

Brennholz-Versteigerungen
des Forstamts Renchen aus Domänenwald Mährig im Gasthaus „zum Engel" in Renchen mittags 1 Uhr am Mittwoch, den 24. Februar, und am Donnerstag, den 25. Februar. Forstwart Weisenbach, Wagshurst zeigt das Holz.

Nutz- und Brennholzversteigerung
des Forstamts Durlach Donnerstag, den 25. Februar l. J., früh 9 Uhr, im Rathause zu Wöllingen. Aus Domänenwald Hohberg, Abt. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, und Schlohberg, Abt. 1 und 2.

Holz-Versteigerung
des Forstamts Langensteinbach am Donnerstag, den 25. Februar d. J., früh 10 Uhr, im „Grünen Baum" in Langensteinbach. Aus Domänenwald Rappenbusch und Abteilung 13 vom Hermannsgrund.

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Nutzholz-Versteigerung
des Großh. Hofforst- und Jagdamts Friedrichstal am Samstag, den 27. Februar, früh 9 Uhr, im Rathaus in Friedrichsthal. Vorzeiger des Holzes sind Hofjäger Klumpp in Stutensee und die Forstwarte Funk in Eggenstein, Ratzel in Linkenheim, Borel, Gorenflo u. Herlan in Friedrichstal. Listenauszüge durch das Hofforstamt.

Gewegplattenverlegung.

Die Verlegung von Gehwegplatten (Kunststein), für das laufende Jahr rund 10 000 qm, soll öffentlich vergeben werden.

Angebote wollen unter Verwendung der besonderen Vordrucke verschlossen und mit entsprechender Aufschrift spätestens

Freitag, den 26. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr,

bei uns eingereicht werden.

Die Bedingungen können auf unserem Geschäftszimmer Nr. 99, Rathaus, III. Stock, eingesehen und hier auch die Angebotsvordrucke erhoben werden.

Karlsruhe, den 13. Febr. 1915.

Städt. Tiefbauamt.

Kleine Anzeigen
wie Stellengesuche, Angebote, An- und Verkäufe, Mietsgesuche, Vermietungen usw. finden durch den
Badischen Beobachter
in Karlsruhe u. Umgebung
weitesteVerbreitung

Badischer Kunstverein
Verlosung von Kunstwerken Badischer Künstler
zu Gunsten des **Roten Kreuzes und der Nationalstiftung** für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Krieger.
Ziehungstag: 15. April 1915. Preis des Loses Mk. 1.-
Die Lose können bezogen werden durch den Kunstverein, die Bad. Frauen-Vereine, sowie in zahlreichen Geschäften.
Ausstellung der Kunstwerke im Kunstverein vom 20. Februar bis 18. März; freier Eintritt gegen Bezug eines Loses an der Kasse.
Das Publikum wird gebeten, im Interesse der guten Sache den Loseverkauf weitgehendst zu fördern.